

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Infectionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

N. 8.

Donnerstag, den 17. Januar

1901.

Bekanntmachung.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. wird in diesem Jahre in
herkömmlicher Weise gefeiert.

Sonnabend, den 26. Januar 1901, Abends 6 Uhr Zapfenstreich.

Sonntag, den 27. Januar 1901, früh 6 Uhr Beckruf durch das hiesige
Stadtmusikchor.

Die städtischen Gebäude werden besetzt. Die hiesige Einwohnerschaft wird ersucht,
auch ihrerseits zu einer würdigen Feier des Tages nach Kräften beizutragen.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß am letztgenannten Tage **Mittags 1/2 Uhr**
im **Rathhaussaale ein Festmahl** stattfindet und daß der Preis eines Gedeckes 3 M.
beträgt.

Die hiesigen kaiserlichen und königlichen Behörden, sowie die Bewohner von Eiben-
stock und Umgegend werden zur Theilnahme am Festmahle mit dem Bemerkten ergebenst
eingeladen, daß **Anmeldungen hierzu bis zum 25. dieses Monats** bei Herrn Hotelier
Busch zu bewirken sind.

Besondere Einladungen werden nicht erlassen.
Eibenstock, den 16. Januar 1901.

Der Rath der Stadt.
Hesse.

Müller.

Holz-Versteigerung auf Carlsfelder Staatsforstrevier. Im Gasthose „zum grünen Baum“ in Carlsfeld sollen Mittwoch, den 23. Januar 1901, von Vorm. 10 Uhr an

618	fichtene	Stämme von 10—41 cm	Stärke,
49	buchene	Ästher	16—30
11224	fichtene	„	7—15
7557	„	„	16—22
4540	„	„	23—59
1180	„	Stangen	3—7
1270	„	„	8—15
130 rm	„	Rußknüppel,	
734	„	verschied. Brennholz,	
1295	„	Stockholz	

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen
versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Holz näherer Auskunft.
Carlsfeld und Eibenstock, am 14. Januar 1901.

Königliche Forstrevierverwaltung.
Gehre.

Königliches Forstrentamt.
Gerlach.

Zum 200jährigen Jubiläum des Königreichs Preußen.

Den mit jüher Ausdauer unter unangenehmen Schwierigkeiten
errichteten Grundbau eines kurbraunenburgischen Staatswesens
durch den Großen Kurfürsten krönte dessen Sohn und
Nachfolger Friedrich III. durch Begründung des Königreichs
Preußen am 18. Januar 1701. Mit diesem Datum beginnt
die preussische Geschichte, die einen großen Theil der deutschen
Geschichte ausmacht und seit 36 Jahren mit derselben unlosbar
verbunden ist. Allerdings stellte Friedrich III., der sich als
König Friedrich I. nannte, mit der Erhebung Preußens
zum Königthum nur einen Wechsel aus, den erst die Zukunft
einlösen sollte.

Und die Zukunft hat ihn eingelöst! Sie hat dem ersten
Preußenkönig eine große Zahl sehr tüchtiger Nachfolger gegeben,
die bewußt oder unbewußt die deutsche Aufgabe Preußens
fördernd, den Preußenstaat zu hehem Wachstum und Gedeihen
brachten und ihn allmählich befähigten, ganz Deutschland in
Einigkeit zusammenzufassen und ihm den gebührenden Ehrenplatz
im Rathe der Völker zurückzuerobern.

Hatte für Friedrich I. der Königstitel an sich Reiz, so war
sein Sohn, der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. zeit-
lebens emsig bemüht, der königlichen Form vor allem lebens-
kräftigen Inhalt zu geben. Durch spartanische Einfachheit und
strengste Sparlichkeit schuf er erst einen preussischen Staatsschatz.
Das Wohl des Staates ging ihm über alles und besonders ge-
hörte seine Liebe den Soldaten. In der Verwaltung, die zahl-
reiche Mißbräuche aufwies, führte er mit strenger Hand Recht
und Ordnung ein. Man darf bei so vielen Vorzügen auch an
die Vorliebe des Königs für große Soldaten, seine „langen
Kerle“, erinnern, man muß auch auf den Gegensatz hinweisen,
der zwischen ihm u. seinem idealer verantwortlichen Sohn, Friedrich II.,
bestand.

Unter letzterem, dem Alten Fritz, rückte Preußen in
seine europäische Großmachtstellung ein. Der Großvater hatte
den Königstitel gegeben, der Vater hatte die Waffe geschmiedet
und einen Schlag gesammelt; die große praktische Anwendung
davon machte Friedrich II. In drei Feldzügen eroberte und be-
hauptete derselbe Schlesiens und die Grafschaft Glatz. Im sieben-
jährigen Kriege stand er gegen halb Europa in Waffen; sein
Feldherrngenie aber zwang die Feinde nieder. Die „Potsdamer
Wachtparade“, anfänglich verspottet, verschaffte Preußen einen
Weltruf. Aber der Ruhm des Königs war mit seinen kriegeri-
schen Großthaten bei weitem nicht erschöpft. Nicht nur die Ver-
größerung seiner Macht galt ihm als Ziel, sondern auch ihre
Befestigung und Vertiefung durch geistige Mittel. Künste und
Wissenschaften wurden von ihm nach jeder Richtung hin gefördert,
er zog fremde Industrien in sein Land und verbesserte die Schulen.
Mit der Trodenlegung des Oberbruchs eroberte er sich eine
Provinz auf friedlichem Wege. Auch milderte er auf dem Ver-
waltungswege das Joch des selbigen Bauern. Im hohen Alter
griff er noch einmal sein Schwert, als Oesterreich Bayern an-
nektiren und damit sein Schwergewicht in Deutschland herrschend
machen wollte. Oesterreich mußte von seinem Unternehmen ab-
lassen und seit jener Zeit sprach man von dem „deutschen Verufe“
Preußens. Weite Kreise im Reiche gewöhnten sich an den Ge-
danken, für das Gemeinwohl Deutschlands bei Preußen einem
besseren Verständnis zu begegnen, als beim Kaiser, der immer
nur auf Vergrößerung und Stärkung seiner österreichischen Haus-
macht bedacht war.

Der Nachfolger des großen Königs war sein Neffe, der
1786 als Friedrich Wilhelm II. den Thron bestieg. Bei allem
guten Willen war er schwach, Schmeichlern und Betrügern zu-
gänglich; in der auswärtigen Politik schlug er Wege ein, die den-
jenigen seines großen Vorgängers entgegengesetzten. Zwar hatte
Friedrich der Große bei der ersten Theilung Polens auch sein
Theil genommen, um nicht alles an Rußland und Oesterreich zu
überlassen; aber das war das zum großen Theil mit deutscher

Bevölkerung durchgeführte Westpreußen, das zudem das Verbindungs-
land zwischen Ostpreußen und den Marken war. Bei der
zweiten Theilung Polens nahm Friedrich Wilhelm II. etwa 1000
Quadratmeilen mit rein polnischer Bevölkerung, ein Besitz, der
sich auf die Dauer nicht halten ließ und die nationale Einheit
Preußens störte, auf der dessen Macht beruhte. Zu Preußens
Heil dauerte die Regierung dieses Königs nur elf Jahre.

Sein Sohn und Nachfolger Friedrich Wilhelm III.
war wieder ein einsacher pflichttreuer Mann von strenger Selbst-
sucht und sicherem Urtheil. Er hatte die schwere Zeit zu über-
stehen, in der der corische Bündiger der französischen Revolution
fast ganz Europa niederwarf und auch Preußen geschlagen und
fast vernichtet wurde. Aber er erlebte auch die große Zeit der
nationalen Wiedergeburt unter Preußens Führung, wobei in der
Völkerschlacht bei Leipzig der französischen Fremdherrschaft auf
deutschem Boden glorieich ein Ende gemacht wurde.

Das alte Deutsche Reich war in Trümmer gegangen und
was die deutsche Bunteflagge von 1815 an seine Stelle setzte,
war eine beschämende Offenbarung von der Zerissenheit der
deutschen Verhältnisse. Und dennoch hat es dieses ohnmächtige
Gebilde, das man den Deutschen Bund nannte und in dem
wieder Oesterreich die Führung erhalten hatte, auf ein halbes
hundert Jahre gebracht. Die Hoffnung der preussischen und
deutschen Patrioten, ein politisches Mitbestimmungsrecht zu er-
halten, war getäuscht worden, aber um so kräftiger wuchs im
Bolk der Gedanke an die Einheit und Freiheit des großen deut-
schen Vaterlandes.

Wenn unter Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1848
diese Bestrebungen revolutionäre Formen annahmen, infolgedessen
eine Verfassung in Preußen eingeführt wurde, so hat dies dem
deutschen Verufe Preußens, der immer deutlicher hervortrat, keinen
Abbruch gethan. König Friedrich Wilhelm IV. allerdings lehnte
die ihm vom deutschen Parlament angebotene Kaiserkrone noch ab.

Nach dem Tode des kinderlosen Königs bestieg dessen ältester
Bruder, selber schon dem Greisenalter nahe, als Wilhelm I.
den Thron Preußens. Die Feldzüge in Schleswig-Holstein,
Böhmen und Frankreich brachten unter ihm endlich die von allen
Patrioten ersehnte „Lösung der deutschen Frage“ und für den
König von Preußen die deutsche Kaiserkrone. Die
glorreichen Vorgänge gehören der neuesten Geschichte an und sind
im Herzen des Volkes zu lebendig, als daß wir hier des näheren
darauf einzugehen hätten.

Im Herzen des deutschen wie seines Preußenvolkes wird
Friedrich III. neben seinem ehrwürdigen Vater immer eine
hervorragende Stellung einnehmen, wenn ihm auch nur eine so
sehr kurze Regierungszeit beschieden war.

Als neuer König aus dem Hohenzollernstamm sitzt jetzt
Wilhelm II. auf dem Thron. Mit Stolz und Dankbarkeit kann
der noch jugendkräftige Monarch auf seine Vorgänger im Herrscher-
amt zurückblicken; so viele große Beispiele rufen zur Nachfolge
auf; es gilt ihm, kein großes, geschichtliches Erbe zu erhalten
und würdig zu vermehren.

In zweihundert Jahren von einer Markgrafschaft bis zum
Königreiche — vom Kurhut bis zur Kaiserkrone!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das neu herausgegebene Mitglieder-
Verzeichniß des Reichstages weist folgendes Stärkever-
hältniß der einzelnen Parteien auf: Konservative 52 Mit-
glieder, Freikonservative 21, Antiklerikale 10, Zentrum 106, So-
zialdemokraten 13, Nationalliberale 51, freisinnige Vereinigung 13, freisin-
nige Volkspartei 27, süddeutsche Volkspartei 7, Sozialdemokraten
57 Mitglieder, bei keiner Fraktion sind 38 Abgeordnete, zusam-
men 395. Erledigte Mandate sind: Dr. Hille (Zentr.) (Mandat
niedergelegt) und Motz (Volk.) (verstorben).

— Die Nachrichten aus Westafrika lassen immer deut-
licher erkennen, daß wir vor einer neuen Aufgabe gegenüber den

Eingeborenen in unseren Schutzgebieten stehen.
Langsam hat man erkannt, daß diese Völkerschaften das Werth-
vollste in den Kolonien sind. Wir müssen sie heranziehen zur
Arbeit und zum Dienst als Soldaten; denn die bisherige Me-
thode, Leute aus fremden Kolonien herbeizuholen, ist gegenwärtig
nicht mehr genügend anwendbar. Am schärfsten zeigt sich diese
Erscheinung neuerdings in Kamerun, wo der Mangel an Ar-
beitern für die Plantagen bereits den Plan gereift hat, chinesische
Kulis herbeizuschaffen, wo auch alle Anstrengungen gescheitert
sind, die Schutztruppe zur rechten Zeit durch Anwerbungen aus-
wärts angemessen zu verstärken. Wir wissen jetzt aber bestimmt,
daß in dem reich bevölkerten Lande große Mengen von tüchtigen
Leuten vorhanden sind, die alle Eigenschaften guter Arbeiter be-
sitzen und die zu Soldaten geeignet sind. In Adamaua giebt es
nach dem Zeugniß des Majors von Kampy Stämme, die noch
Beseitigung der Sklavenjagen sich willig an uns anschließen
werden. Große Geduld gehört allerdings dazu, diese Menschen,
denen alle Begriffe von einer sozialen Ordnung fehlen, zu Helfern
heranzuziehen. Die nötige Ruhe fehlt aber vielen Europäern,
die schnell ihre Ziele erreichen möchten, daher kommen die viel-
fachen Mißgriffe, Härten und Grausamkeiten, durch welche die
Bevölkerung mit neuem Mißtrauen erfüllt und uns auf lange
Zeit hinaus abwendig gemacht wird. Durch zerstückte Vorgänge
wird die Entwicklung unserer Schutzgebiete aufgehalten, die
hauptsächlich davon abhängt, daß wir das Vertrauen der Eingeborenen
gewinnen und den langsamen Prozeß ihrer Erziehung
in Angriff nehmen können.

— Nürnberg, 15. Jan. Wie der „Frankische Kurier“
aus Ansbach meldet, wurde gestern Nachmittag gegen 4 Uhr
im städtischen Walde am Baisberge der Kontrolleur des hiesigen
Landwirtschaftlichen Kreditvereins für Mittel-
franken, Adolf Greiner, erhängt aufgefunden. Die Polizei
erhielt Kenntniß von einem Briefe, welchen Greiner zurückge-
lassen hat und in welchem er von Schande spricht, die er nicht
überleben könne, weshalb er in den Tod gehe. Auf eine An-
frage bei dem Vorgesetzten Greiners, dem Direktor des genannten
Vereins, Georg Schneider, zeigte sich, daß auch dieser seit Sonn-
abend fehlt. Angeblich soll er nach München gereist sein. Eine
weitere Nachfrage bei dem ersten Vorsitzenden des Kreditvereins,
Privatier und Gemeindevorstandigen Dorn, ergab, daß dieser
ebenfalls fehlt. Eine sofort durch die Mitglieder des Aufsicht-
rates und Polizeibeamte vorgenommene oberflächliche Nach-
forschung in der Kasse ergab genügende Anhaltspunkte dafür,
daß die Genannten zusammen den Verein schwer geschädigt
haben. Wie hoch sich die Fehlbeträge belaufen, kann augenblick-
lich noch nicht angegeben werden, da heute erst eine genaue Re-
vision stattfinden wird. Wie die „Frankische Hg.“ in Ansbach
hierzu noch meldet, hat noch gestern Abend eine Sitzung des
Aufsichtsrathes stattgefunden, in der es sich herausstellte, daß
von dem über 300.000 Mark betragenden Reservefonds nur noch
ein geringer Betrag vorhanden ist und daß Fälschungen in den
Büchern vorgenommen worden sind.

— England. Die Gesundheit der Königin Victoria
soll durch die letzten Schicksalsschläge in ihrer Familie und durch
die trüben Nachrichten aus Südafrika erschüttert sein.

— London, 15. Januar. Wie das „Reutersche Bureau“
meldet, beabsichtigt das Kriegsamt, starke Abtheilungen Jeomanry
einzuberufen und nach Südafrika zu entsenden, sowie mehrere
Militärbataillone wieder einzustellen.

— China. Nach längerem Schweigen meldet der Draht
eine erfreuliche Nachricht aus Peking: Die gemeinsame
Note der Mächte, welche die Präliminarien festsetzt, ist von den
chinesischen Bevollmächtigten, dem Prinzen Tsching und Li-hung-
tschang, endlich unterzeichnet worden! Ein erleichtertes
Ausatmen entringt sich Millionen von Menschen, denn gemacht
hatte man den Chinakrieg fast bekommen, herzlich toll. Gewiß
stehen wir noch nicht am Abend der Ereignisse, die eigentlichen
Friedensverhandlungen werden sich geraume Zeit ausdehnen, zu-